

„Ich kenne den Diätwahn“

Jörg Menke-Peitzmeyer zeigt sein Stück „Essotiger“



Thematisiert die Ess-Sucht in seinem Stück: Jörg Menke-Peitzmeyer. F.: oh

Ein Junge jobbt im Kostüm eines „Essotigers“, der Werbung für den Ölkonzern macht. Nicht nur um Geld zu verdienen, sondern um bei der ungeahnt harten Arbeit auch ein paar Pfunde zu verlieren. Denn er ist esssüchtig und will endlich auch Jeans tragen und bei den Mädchen ankommen. Das Klassenzimmer-Stück von Jörg Menke-Peitzmeyer wird heute im Hubertussaal des Gostner Hoftheaters uraufgeführt, danach ist es in Schulen zu sehen. Wir sprachen mit Menke-Peitzmeyer, der als freischaffender Autor in Berlin lebt.

Herr Menke-Peitzmeyer, wie sind Sie auf die Idee mit dem Essotiger gekommen?

Menke-Peitzmeyer: Eigentlich wollte ich erst so ein überdimensionales Handy als Verkleidung nehmen, aber ein Freund von mir hat mal in so einem Essotiger gesteckt und konnte mir seine Erfahrungen aus erster Hand schildern. Er hat mir erzählt, dass man da irrsinnig schwitzt und abnimmt und was man da so isst und trinkt. Und wie die Kinder damit umgehen – viele denken nämlich, den gibt es wirklich, ähnlich wie beim Weihnachtsmann.

Stand das Thema „Ess-Störung“ schon fest?

Menke-Peitzmeyer: Die meisten dieser „Klassenzimmerstücke“ beschäftigen sich mit einem Problem, zum Beispiel Mobbing oder Armut. Ich hatte eines über Alkoholismus gesehen, das ich so wahnsinnig ernst fand, und da dachte ich mir: das muss man den Jugendlichen anders verkaufen, wenn es schon um Probleme geht. Das geht

über so eine Figur wie den „Essotiger“ natürlich leichter. Außerdem kenne ich diesen ganzen Diätwahn, ich habe auch schon gefastet und gemerkt, dass ich da einfach nicht der Typ dafür bin.

Sie haben schon einige Klassenzimmerstücke und auch Monologe geschrieben. Was interessiert Sie daran besonders?

Menke-Peitzmeyer: Für mich gibt es keine Unterscheidung zwischen Erwachsenen- und Jugendtheater. Als ich mein erstes Stück „Steht auf, wenn ihr Schalker seid“ geschrieben habe, habe ich gar nicht daran gedacht, dass das ein Jugendstück sein muss. Natürlich wird man dann auch von Theatern gefragt. Zum Beispiel habe ich jetzt eines über Mobbing geschrieben, nach einer konkreten Anfrage.

Stört es Sie bei den „Klassenzimmerstücken“ nicht, dass sie mit sehr reduzierter Inszenierung auskommen müssen?

Menke-Peitzmeyer: Es gibt beides. Von dem Schalke-Stück habe ich Aufführungen zum Beispiel in einer Fußballkneipe, aber auch auf einer ganz normalen Bühne gesehen. Die Stücke werden ja nicht nur in den Schulen gespielt.

Bieten Sie am Ende von „Essotiger“ bewusst keine Lösung für das Problem des Jungen an?

Menke-Peitzmeyer: Ich wüsste nicht, was man schon als Lösung für einen 15- oder 16-Jährigen anbieten könnte. Wenn Essen eine Sucht ist, dann kann man nur schwer damit umgehen. Das Stück kann aber sensibilisieren für die Probleme eines Ausgegrenzten.

Kann man mit Theater junge Leute überhaupt noch erreichen, wenn die mediale Berieselung durch das Fernsehen oder auch das Internet allgegenwärtig ist?

Menke-Peitzmeyer: Ich denke schon, weil es noch immer ein Mensch ist, der vor einem steht. Ich habe allerdings ein gespaltenes Verhältnis zu den Aktionen, bei denen Theater in Schulen gehen und nicht umgekehrt. Da fehlt dieser ganze Theatervorgang, dass man sich vielleicht anders anzieht und nicht die Füße auf den Tisch legt. Da kommt man den Jugendlichen sehr weit entgegen, auch wenn man Theater gar nicht als Heiligtum betrachtet. Aber eine Aufführung in der Schule ist besser als gar kein Theater.

Interview:
KATHARINA ERLNWEIN

- ① Premiere am 22. Mai, 19 Uhr im Hubertussaal, Dianastraße 28; Regie: Tilmann Seidel. Eine weitere Aufführung findet am 22. Juni statt. Karten gibt es unter der Rufnummer 26 15 10.